



MATHYS FISCHER

Die Schweiz auf die billige Tour

Wer bei seiner Ferienplanung flexibel ist, kann für Kuraufenthalte auch hierzulande relativ günstige Hotel-Arrangements finden

Billigferien im Hochpreisland Schweiz – kein Ding der Unmöglichkeit, auch wenn die verfügbaren Angebote von unterschiedlicher Qualität und meist auf Vor- und Nachsaison beschränkt sind.

Die Botschaft macht stutzig: Drei Übernachtungen für zwei Personen zu 75 Franken verspricht die bieder aufgemachte Annonce von «Freedreams», die regelmässig in vereinzelt einheimischen Publikationen anzutreffen ist. Das heisst: Pro Person kostet das Doppelzimmer gerade einmal 12 Franken 50 pro Nacht. Dafür kommt man normalerweise nicht einmal in einer Jugendherberge unter. Mehr noch: Die rund 300 Schweizer Hotels, in denen man für so wenig Geld übernachten kann, stehen nicht irgendwo in der Pampa, auf der Alp oder in gottvergessenen Tälern, nein, sie befinden sich mehrheitlich in durchaus attraktiven Regionen.

Warum also nicht anrufen? Eine freundliche Dame nimmt die Bestellung für 75 Franken ent-

gegen, notiert unsere Anschrift und erklärt, dass wir nach Bezahlen der Rechnung Checks zugestellt erhalten, die im Hotel abzugeben seien. «Übrigens», fährt sie fort, «gibt es momentan ein Sonderangebot.» Wer zweimal drei Nächte im Hotel bucht, erhalte zusätzlich einen Einkaufsgutschein im Wert von 30 Franken, der wahlweise in Geschäften von Coop oder Migros genutzt werden könne. – Das wird ja immer billiger. Gerade noch 10 Franken kostet somit die Nacht pro Person. Also entscheiden wir uns, ohne mit der Wimper zu zucken, für das Duopack. Schon zwei Tage später liegen Checks, Hotelprospekt und ein Einzahlungsschein über 154 Franken 95 im Briefkasten. Über den Zuschlag von 4 Franken 95 für die Administration sieht man bei der Aussicht auf zwei günstige, verlängerte Wochenenden ja wohl grosszügig hinweg und macht man sich ans Studium des über hundertseitigen Prospekts, welcher eine weite Hotel-Palette abdeckt: Die angebotenen Null- bis Vier-Sterne-Häuser sind nach Regionen aufgeteilt. Die Qual der Wahl beginnt.

Billig – oder nicht?

Schnell wird auch klar, wie das mit dem Festpreis für die drei Nächte zu verstehen ist. Mit den Checks bezahlt man bloss das Zimmer. Dazu kommt aber noch die obligatorische Halbpension pro Person, für die je nach Hotel zwischen 50 und 100 Franken zusätzlich zu begleichen sind. Das System sieht vor, dass man drei Nächte bleibt und die Konsumationen jeweils im Hotel direkt bezahlt. Wer länger als drei Tage Ferien machen will, kann Checks kumulieren. Einzelne, im Prospekt markierte Hotels honorieren eine solche Verlängerung, indem sie bei einem Aufenthalt von sechs Nächten eine weitere Nacht schenken. Und zahlreiche Hotels heissen auch Einzelreisende willkommen.

Vor Ort werden die im Katalog aufgeführten Halbpensionspreise bezahlt. Dabei handelt es sich um Mindestpreise für Frühstück und Nachtessen. Also ist das Angebot doch nicht so billig? – Ein übers Internet gemachter Stichproben-Vergleich mit den regulären Arrangements der aufgeführten Hotels ergibt eine klare Antwort: Das Check-System enthält ein Sparpotenzial von über 40 Prozent. Deshalb erstaunt es auch nicht, dass die Bezahlung im Hotel in bar zu erfolgen hat und Kreditkarten kaum akzeptiert werden.

Import aus den Niederlanden

Das Konzept stammt ursprünglich aus den Niederlanden: Das Vermittlungs-Unternehmen füllt leere Betten und erhält dafür die Kommission von 75 Franken. Dem Hotel bleiben bloss die

Einnahmen aus den Konsumationen, das Zimmer stellt es gratis zu Verfügung. «Yield Management» heisst das entsprechende Vorgehen in der Luftfahrt. Hinter «Freedreams» steht Lorenz Kundert und dessen Firma Duet Hotel AG, welche diese Marke aufgebaut hat. Kundert spricht von einer Erfolgsstory. «Am Anfang, vor rund 10 Jahren, machten in der Schweiz gerade einmal 30 Hotels mit. Heute sind es über 300, europaweit sogar mehr als 3000 Häuser. Viele Hoteliers gehen diese Zusammenarbeit jeweils mit Skepsis an. Doch eine verbesserte Auslastung überzeugt sie meist schnell. Aussteiger gibt es selten, und wenn, ist der Grund meistens ein Besitzerwechsel. Das Kurzreisen-Angebot kommt gut an. Heutzutage zählen wir über 200 000 Kunden, die jährlich rund 500 000 Übernachtungen generieren.» Damit der Kundenstamm weiter wächst, setzt Lorenz Kundert auf Kooperationen mit Firmen wie Migros und Coop.

Aufkommendes Spielfieber

Unsere erste Buchung verzögert sich, wir hoffen auf besseres Wetter, liebäugeln mit der Gegend um Bern, warten aber mit der Buchung noch zu. Und schon kommt erneut Post von «Freedreams». Man offeriert uns nun eine Jahreskarte, die zu Buchungen bereits ab zwei Übernachtungen berechtigt, bis zu 365 Übernachtungen ermöglicht und erst noch zu einem Sonderpreis von 149 Franken (anstatt 189 Franken) zu haben ist. In diesem Moment packt einen das Spielfieber, man glaubt den Jackpot in Reichweite und rechnet sich aus, dass, wenn das so weitergeht, die Hotelübernachtungen bald kostenlos zu haben sein werden. Also lassen wir uns auch dieses Schnäppchen nicht entgehen und wechseln von unseren bereits erhaltenen Checks – welche wir dank der entgegenkommenden Haltung der Veranstalter retournieren können – zur Jahreskarte. Nach zwei Tagen trifft der Einzahlungsschein ein: 153 Franken 95 – immer diese zusätzlichen Administrationsgebühren. Aber die Administration funktioniert einwandfrei. Vier Tage nach der Einzahlung liegt die Plastic-Jahreskarte im Briefkasten.

Wir entscheiden uns für das Vier-Stern-Haus Freienhof in Thun. Die Mindestpreise für Frühstück sind mit 22 Franken und für das Nachtessen mit 55 Franken aufgeführt. Weiter heisst es im Prospekt zu diesem Haus, Buchungen würden maximal einen Monat im Voraus angenommen. Wir versuchen also unser Glück kurzfristig, doch leider gibt es zum gewünschten Datum keinen Platz, auch eine Woche später nicht. Frühestens in drei Wochen gäbe es freie Kapazitäten. Weil wir so lange nicht zuwarten wollen, wenden wir uns

kurzerhand an das Hotel Trompeterschlössle in Tägerwilten, das für Frühstück und Vier-Gang-Menu 75 Franken pro Person und Nacht kalkuliert. Ja, es hat Platz, wahlweise für zwei oder drei Nächte. Wir buchen telefonisch zwei Nächte. – Wem diese Art von Suche zu umständlich ist, kann übers Internet buchen, schliesslich erhält man mit der Jahreskarte einen persönlichen Zugriff auf das Buchungssystem. Bei der Recherche per Mausclick sieht man zudem sehr schnell, ob in der gewünschten Gegend zur gewünschten Zeit überhaupt etwas angeboten wird.

Doch zurück zur Premiere: Gemäss Prospekt liegt das «Trompeterschlössle» ruhig, nahe dem Seerhein und an der Grenze zur Stadt Konstanz. Das stimmt. Der Empfang an der Rezeption in der Gaststube fällt freundlich aus. Auch wer mit Checks die Übernachtung bezahlt, ist hier offensichtlich willkommen. Rasch fällt der Blick auf die altdeutsche Schrift über dem Schlüsselkasten. «Verhandelt wurde hier vor Jahren, Konstanz vor Trümmern zu bewahren.» Datiert: April 1945. Seither wurde allerdings kräftig renoviert. Das Zimmer erfüllt seinen Zweck, verfügt über ein modernes Badezimmer, und auch ein Fernsehgerät fehlt nicht. Die Qualität von Bettwäsche und Matratzen genügt auch anspruchsvollen Gästen, ebenso verhält es sich mit dem Essen. Zum Diner wird ein ansprechendes Vier-Gang-Menu serviert, das Frühstücksbuffet gefällt durch frische Früchte, Müsli, hausgemachte Konfitüre sowie eine kleine Auswahl an Käsen und Broten.

Etlliche Stammgäste

In der Gaststube geht es am Abend gemütlich zu und her. Jeder, der eintritt, grüsst alle Anwesenden freundlich. Man kommt ins Gespräch auch mit den Gastgebern. Vor zwei Jahren sind sie die Partnerschaft mit der Check-Organisation eingegangen und haben seither nur gute Erfahrungen gemacht. Bei den Gästen, die mit diesem Konzept nach Tägerwilten gelangen, überwiegen Westschweizer und Niederländer. Und manche sind inzwischen schon Stammgäste geworden. Vom Alter her handelt es sich um eine durchmischte Paar-Klientel. Familien dagegen buchen kaum. Kein Wunder: Während der Schulferien dürfte es mehr als schwierig sein, ein Hotel zu finden, das bereit ist, drei bis maximal sieben Nächte für den Gegenwert von bloss einigen Franken anzubieten.

Karin Arzethauser

INHALT

Wie man Wasser trinkbar machen kann

Optisch reines Wasser kann trügerisch sein. Es gibt jedoch Mittel, um verunreinigtes Wasser trinkbar zu machen. **B 5**

Konzerte und Gesänge in Mittelbünden



YANNICK ANDREA

«Origen festival cultural 2007»: David- und Goliath-Gaukler tingeln mit ihrem Commedia-dell'Arte-Wagen durch Mittelbünden. **B 7**

reisen@nzz.ch / ticket@nzz.ch

Verantwortlich für diese Beilage: Walter Hagenbüchle (Leitung); Friedemann Bartu, Jan Mühlethaler (Reisen und Freizeit); Brigitte Selden (Ticket); Susanna Müller (Produktion)

Weitere Informationen unter www.freedreams.ch